

NON NISI DIGNO

FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



Zeichnung zur Tempelarbeit während der 2. Leipziger Buchloge anlässlich der Leipziger Buchmesse im Völkerschlachtdenkmal am 14. März 2009

aufgelegt von Br. Bastian Salier

Ehrwürdigster Großmeister, ehrwürdiger Meister, würdige und geliebte Brüder!

Wir befinden uns im Inneren des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig. Im Inneren eines Mahnmals von europäischer Dimension. Es ist die Stein gewordene Erinnerung an mehr als 115.000 tote Soldaten aus allen Armeen dieses Erdteils. Es ist die Stein gewordene Trauer um die vor knapp 200 Jahren hier an diesem Ort Gefallenen. Es ist die eindrucksvolle Mahnung vor jedwedem Krieg - früher, heute und in Zukunft.

Wenngleich in der national aufgeheizten Epoche Anfang des 20. Jahrhunderts diese Mahnung kaum Gehör fand. Bereits ein Dreivierteljahr nach der feierlichen Einweihung des Denkmals – im Oktober 1913 – wurde der Erste Weltkrieg angezettelt, die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ – 17 Millionen Menschen verloren in den darauffolgenden vier Jahren ihr Leben. Die weitere Geschichte des an Tragödien und unfassbarem menschlichem Leid so reichen 20. Jahrhunderts ist schmerzvolle Legende.

Das riesige Tauzeichen, das den Abschluss des Völkerschlachtdenkmals nach oben hin bildet, das uralte Menschheitssymbol des Lebens überhaupt, ist deshalb hier in seiner vielleicht sinnfälligsten Bedeutung - als Symbol der Demut zu verstehen. Ordensgründer Franz von Assisi verwendete es in dieser Übersetzung. Demut vor dem Leben, Demut vor dem Tod, Demut vor dem Allmächtigen Baumeister.

Wenn wir an die Völkerschlacht von 1813 denken, in der sich in allen Lagern – alliierten und verfeindeten – Freimaurer gegenüberstanden – Namen von Offizieren wie Blücher, Gneisenau, Augereau, Poniatowski und viele andere zeugen davon; wenn wir an das 100 Jahre später von Freimaurern errichtete und finanzierte Mahnmal denken, dann werden viele Superlative bemüht:

- bis dato größte Schlacht der Weltgeschichte mit einer halben Million beteiligten Soldaten aus mehr als einem Dutzend Nationen
- bis heute größtes Denkmal Europas mit 91 Metern Höhe – die Freiheitsstatue in New York misst mit Sockel 93 Meter

Ich erspare uns weitere Zahlen im Sinne von: wie teuer, wie schwer, wie viel Beton wurde in seinem Sockel

verarbeitet – die Aufreihung kolossaler Zahlen im Bezug auf den Koloss wäre müßig.

Aber über eines möchte ich sprechen. Über etwas, das man nicht unbedingt in Zahlen ausdrücken kann. Es geht mir um die inhaltliche Dimension dieses Bauwerks, um die europäische Dimension. Sie ist immanent; sie zeigt sich bis heute darin, wie dieses Leipziger Wahrzeichen von Menschen aus aller Welt aufgesucht wird. Wie seine Bedeutung im In- und Ausland wahrgenommen wird. Und sie zeigt sich darin, mit welchem Ernst und mit welcher Würde hier in Leipzig mit diesem Bauwerk umgegangen wird. Das war nicht immer so. Vielfach missdeutet, missbraucht in seinem nationalen Charakter - der um 1900, der Zeit seiner Erbauung, sicherlich noch anders begriffen wurde, als er heute begriffen werden darf. Seine Bedeutung für uns Freimaurer ist ebenfalls ganz offensichtlich. Wenngleich ich vor gewissen Überinterpretationen warnen möchte. Dass es ein freimaurerischer Tempel sei, darüber ist in der Vergangenheit viel spekuliert worden. Das wird es noch immer und wohl auch in Zukunft.

Für den heutigen Tag ist es zumindest unbestreitbar der Fall. 200 Brüder aus 75 verschiedenen Logen der unterschiedlichsten Obödienzen – aus dem In- und Ausland haben sich heute hier versammelt, um am großen Tempelbau der Humanität mitzuwirken. Das ist eine äußerst erstaunliche Zahl – heruntergerechnet befindet sich damit immerhin ein gutes Prozent aller deutschen Freimaurer – jeder 100. deutsche Freimaurer hier in diesem Tempel.

Wir sprechen von der Weltbruderkette, in der wir stehen. Doch wie ist diese Bruderkette beschaffen? Können wir zumindest auch auf eine europäische Dimension der Freimaurerei bauen? Wie sollen wir als Freimaurer handeln, wenn wir uns das Völkerschlachtdenkmal als Symbol schon zueigen machen, wenn wir dieses gewaltige Symbol mit Sinn füllen wollen, wenn wir es beschützen wollen vor Sinnentleerung, vor Missbrauch und Missdeutung?

Sind wir als Freimaurer in der Lage, über unseren nationalen Schatten zu springen, den traditionell die nationalen Großlogen nun einmal werfen? Denn, wie wir wissen, gibt es keine europa- oder gar weltumspannende Obödienz beispielsweise. Obwohl es solche Bestrebungen durchaus gegeben hat in der Geschichte der Freimaurerei. Die berühmte Frage der Regularität und der Anerkennung war hier oft ein unüberwindlicher Faktor.

Ein ganz wesentlicher Grundstein für das gesellschaftliche und humanitäre Verständnis der Freimaurer ist aber die Überwindung territorialer, konfessioneller und sozialer Schranken. Dazu gehört das Postulat der natürlichen Gleichheit aller Menschen, die Überwindung von Rassismus und Chauvinismus.

In den vergangenen zwanzig Jahren seit dem Mauerfall haben wir auf eine großartige Weise erlebt, was das bedeutet: Westdeutsche Logen und die Großlogen haben das freimaurerische Licht in die damals noch neuen – heute schon etwas reiferen – Länder gebracht. Die Brüder der Leipziger Minerva und anderer ostdeutscher Logen wissen sehr genau, wovon ich dankbar spreche. Aber es war natürlich in gewisser Weise

ein nationaler Akt, die logische Fortführung der Deutschen Einheit auch auf freimaurerischer Ebene.

Das Großartige vielmehr ist: Bei diesem Schritt ist es nicht geblieben. Auch in Osteuropa, in Russland, den baltischen Staaten, Polen, Tschechien, Bulgarien und anderen Ländern wurden durch deutsche Freimaurer zahlreiche Logen initiiert – nach langer Zeit der Dunkelheit dort. Das alles war nur möglich, weil viele Brüder sich als echte Freimaurer bewährt haben, das beherzigt haben, was bereits Bruder Johann Gottlieb Fichte dem europäisch denkenden Bürger und Freimaurer ins Stammbuch geschrieben hat:

„Vaterlandsliebe ist seine Tat, Weltbürgersinn ist sein Gedanke.

Die erstere die Erscheinung, die zweite der innere Geist dieser Erscheinung.“

Und sie sind sogar darüber hinaus gegangen, haben ihren Weltbürgersinn in die Tat gesetzt. Der Freimaurer und Historiker Eugen Lennhoff schrieb einmal:

„Die Freimaurerei kann, wenn sie nur den Willen zur Einigkeit aufbringt, eine Macht sein. Nicht eine Weltmacht politischen oder kirchlichen Geprägs, sondern eine sittliche Macht, deren Einheit auf dem gemeinsamen Besitz der gleichen tiefen Symbolik beruht. Eine sittliche Macht gegenüber schrankenlosem Egoismus, ein Kraftzentrum, das Humanität, die heute mehr denn je nottut, und den Willen zu sozialer Sittlichkeit, in die politischen, religiösen und sozialen Kämpfe ausstrahlt.“

Verfasst hat Lennhoff diese Zeilen 1929, zwischen den beiden Weltbränden, am Beginn der Weltwirtschaftskrise – wohlgemerkt. Heute haben wir es erneut mit einer weltweiten Rezession zu tun, mit einer Wirtschaftskrise von – vielleicht noch längst nicht absehbarem Ausmaß. Globalisierung ist seit vielen Jahren das Schlagwort in allen Lebensbereichen – in der Politik, der Wirtschaft, den Medien und und und. Vielleicht war das – und so kommt es vielen Menschen heute vor – vor allem eine Globalisierung der Gier, der Dummheit, des Geschwätzes, des asozialen Verhaltens gegenüber dem Nächsten.

Die wahre Idee der Globalisierung, in Gestalt des langgehegten abendländischen Traums eines vereinten Europas etwa oder gar des Traums vom Weltbürgertum, entspringt völlig anderen Kategorien. Märkte, multinationale Unternehmen können nämlich das nicht: Sinn stiften, Einheit schaffen, Vertrauen bilden. Sie können Humanität nicht in die Köpfe bringen. Europa ist der langgehegte Traum der Völker des so genannten Abendlandes, miteinander eine Einheit zu bilden, wie sie die gemeinsame Kultur und Tradition vorgibt. Ohne seine nationale oder auch regionale Herkunft ablegen oder gar verleugnen zu müssen. Die geistigen Voraussetzungen für diesen noch lange währenden Prozess jedoch wurden mit der Idee der Menschen- und Bürgerrechte und ihrer langsamen Einführung im 18. Jahrhundert geschaffen:

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

Dieser Traum bekam erstmals nach 1945 eine wirkliche Gestalt, hatte erst ab hier eine reale Chance auf Umsetzung in die Tat. Alle Vereinigungsversuche zuvor entsprangen dem Hegemonialstreben einer einzelnen Macht, die mit Gewalt durchgesetzt wurde. Beginnend vielleicht mit dem römischen Reich – über Na-

poleons Fremdherrschaft – womit wir wieder bei unsere Völkerschlacht 1813 wären, mit der zumindest dieser gewaltsame Versuch einer europäischen Einheit unter der Knute des französischen Kaisers beendet wurde – bis hin zum Zweiten Weltkrieg.

Wir wollen natürlich auch nicht die Bemühungen unserer Brüder, des deutschen Reichskanzlers Gustav Stresemann und des frz. Außenministers Aristide Briand, sowie des englischen Außenministers Chamberlain vergessen, die 1926 gemeinsam den Friedensnobelpreis erhielten, für ihre Bemühungen um ein in Freiheit vereintes Europa.

Den Weg Europas nach 1945 haben Freimaurer in allen gesellschaftlichen Bereichen – auch in der Politik – mit begleitet und tatkräftig unterstützt. Auch für die Einheit der Freimaurerei selbst ist einiges getan worden. Sicherlich noch längst nicht genug. Die Schwierigkeiten im Umgang unter den einzelnen Obödienzen zeigt den problematischen Weg, der noch vor uns liegt. Andere Vereinigungen, Organisationen, Serviceclubs, denen die Freimaurerei als Vorbild diente, haben sich teilweise viel stärker weltumspannend entwickeln können, als die Freimaurerei selbst. Das hat mit der Geschichte zu tun, auch mit dem Ausgangsort ihrer Verbreitung, der meist in Amerika lag, wo man kaum Rücksicht auf andere nationalstaatliche Interessen legen musste.

Wir haben aber noch immer die große Chance, der Freimaurerei wieder oder überhaupt erstmals eine europäische Dimension zu verleihen. Indem wir uns beflügeln lassen – zum Beispiel von der Dimension des gewaltigen Symbols Völkerschlachtdenkmal. Indem wir – auch wenn wir uns an den Frieden in Mitteleuropa mittlerweile gewöhnt haben – dieses Mahnmal nach wie vor absolut ernst nehmen in seiner ursprünglichen Bedeutung. Wir müssen es in seiner Zeitbezüglichkeit verstehen und seine Symbolik für uns immer wieder übersetzen.

Wir Leipziger Brüder waren uns relativ schnell bewusst, bereits nach dem großen Anklang, den die 1. Tempelarbeit im Völkerschlachtdenkmal im vergangenen Jahr fand, dass die meisten Brüder hierher gekommen sind, weil sie diese Dimension des Denkmals atmen wollten. Weil ihnen die Geschichte bewusst und wichtig war, weil sie hier einen Teil unserer Tradition und Wurzeln als deutsche und europäische Freimaurer geradezu aufsaugen, jedenfalls deutlich spüren konnten. Der – wie es so schön heißt – Mantel der Geschichte umweht uns hier. Die Faszination ist groß. Niemand, kein echter Freimaurer betritt ohne ernsthaftes Gefühl die Ruhmeshalle des Denkmals oder gar die Katakomben, in denen wir uns augenblicklich befinden.

Sorgen wir dafür, dass die europäische Dimension des Denkmals auf unseren Bund abfährt und wir uns trotz aller Hindernisse nicht beirren lassen, gemeinsam mit allen unseren Brüdern in dieser Welt am Tempel der Humanität zu bauen. Liebe Brüder, gestattet mir nach diesen Gedanken zum Ort unserer heutigen freimaurischen Arbeit, noch auf den zweiten wichtigen Aspekt unseres Zusammentreffens hier in Leipzig hinzuweisen. Dieser zweite Aspekt war sogar die ursprüngliche Idee gewesen, die wir nicht vergessen wol-

len: Zur traditionellen Buchmesse in Leipzig – so war die Überlegung, sind zahlreiche Brüder als Gäste in der Stadt. Denen etwas Freimaurerisches zu bieten, eine Tempelarbeit, ein Zusammentreffen, war der Grundgedanke. Es ist, ich habe es gerade ausgeführt, nun gar kein Geheimnis, dass die meisten Brüder heute nicht wegen der Buchmesse hierher gefunden haben, sondern eben wegen des Ortes unserer Tempelarbeit, wegen des Völkerschlachtdenkmals.

Deshalb ist es mir ein ganz persönliches Anliegen auch auf die Buchmesse mit seinen zahlreichen Lesungen und Veranstaltungen noch einmal hinzuweisen. Wer die Möglichkeit hat, der Messe noch einen Besuch abzustatten – heute oder morgen, ist natürlich sehr herzlich willkommen. Denn auch in dieser – zwar in erster Linie kommerziellen, aber auch – und das prägt die Leipziger Buchmesse ganz besonders – geistigen Auseinandersetzung mit dem Medium Buch tritt eine unübersehbare europäische Dimension zutage.

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.